

Ein nächtliches Abenteuer.

Don Guzman mußte sich bei seiner Wanderung in der Richtung geirrt haben, denn trotz mehrstündigen Suchens gelang es ihm nicht, die Richtung wieder aufzufinden; und als gegen Abend der Himmel sich plötzlich verfinsterte und ein heftiges Unwetter eintrat, welches ihn verhinderte, sich nach dem Stande der Sonne zu orientieren, sah er sich zu seinem großen Mißvergnügen genötigt, sich auf eine Nacht unter freiem Himmel vorzubereiten.

Es war jedoch nun einmal nichts mehr an der Sache zu ändern, und Don Guzman mußte sich in das Unvermeidliche fügen.

Bei der rasch hereinbrechenden Finsternis seinen Weg noch weiter fortzusetzen, würde zu nichts genützt haben, und Don Guzman würde, da ihm jede Ahnung der Richtung fehlte, die er zu nehmen hatte, möglicherweise nur noch tiefer in den Wald hinein geraten sein.

Um nicht auf der von dem heftigen Regen aufgeweichten Erde liegen zu müssen, suchte er sich einen Baum auf, dessen bis nahe an den Boden hinabreichende Zweige das Hinaufsteigen erleichterten, und schlug auf diesem sein Nachtlager auf, indem er sich rittlings auf einen starken Ast setzte und den Rücken gegen den Stamm lehnte.

Bald lagerte um ihn her schwarze, finstere Nacht, die nur von Zeit zu Zeit durch grelle Blitzstrahlen für wenige kurze Augenblicke unterbrochen wurde. Der Donner rollte mit furchtbarer Heftigkeit, und aus den Wolken goß strömender Regen herab, welcher den einsam auf seinem Baume sitzenden Jäger schon nach kurzer Zeit bis auf die Haut durchnäßt hatte und es demselben sehr zweifelhaft erscheinen ließ, ob es gelingen würde, das Gewehr, dessen Schloß er unter dem Arm hielt, gegen die Einwirkung der Nässe zu sichern.

So unangenehm eine solche Aussicht auch für Don Guzman war, so beunruhigte ihn doch dabei am meisten der Gedanke an die Angst, welche seine Gemahlin in dieser wilden Sturmnacht, die sie